



**Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evang. Landeskirchen
Baden und Württemberg, Statistik 2013**

Bericht in der Sitzung der 15. Landessynode am **26. November 2014**

<Anrede>

Wie viele Kinder und Jugendliche erreichen wir mit unserer Arbeit in den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken und gibt es eine Gesamtzahl für unsere Landeskirche? Wie viele Menschen engagieren sich ehrenamtlich in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und werden für sie zu Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern?

Wir haben genaue und verlässliche Zahlen über den Besuch des Religionsunterrichts und unserer Kindertagesstätten. Ebenso kann die diakonische Jugendhilfe detailliert Auskunft geben welche Kinder und Jugendliche sie wo begleitet und betreut. Aber wie viele Kinder besuchen eine Jungschar und wo gibt es überall noch Jugendgruppen nach der Konfirmation? Wie viele Kinder besuchen den Kindergottesdienst und wie alt sind sie? Welche Resonanz finden die kirchenmusikalischen Angebote für Kinder und Jugendliche in unserer Kirche?

Wenn wir bisher in unseren Gemeinden gezählt haben, dann richtete sich der Blick meist auf eine Sparte: Auf *die* Kirchenmusik, *den* Kindergottesdienst oder *die* Jugendarbeit. In der Statistik „Jugend zählt!“ geht es demgegenüber und erstmals um eine Gesamtschau der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Kirchengemeinden und –bezirken und in Baden und Württemberg: Es geht um eine Landschaft und nicht um einzelne Inseln. Diese Selbstwahrnehmung will die Statistik 2013 befördern.

In der Außenwahrnehmung, gegenüber Kommunen, Landkreisen und dem Land, geht es um die Sichtbarmachung dessen, was die evangelische Kirche außerhalb von Schule und Diakonie für die Zivilgesellschaft im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen leistet.

Die Statistik 2013 „Jugend zählt!“ hat eine längere Entstehungsgeschichte. 2008 haben Berthold Frieß und Wolfgang Ilg die EJW-Statistik 2007 unter dem Titel „Evangelische Jugendarbeit in Zahlen“ veröffentlicht. Die Resonanz auf diese Veröffentlichung in Wissenschaft und Politik hat uns dazu ermutigt die Erhebungsgrundlage über die Kinder- und Jugendarbeit in Württemberg hinaus zu erweitern:

Zum einen die Statistik 2013 gemeinsam mit der badischen Schwesterkirche aufzulegen, um als evangelische Kirchen in Baden-Württemberg gegenüber dem Land auskunftsfähig zu sein.

Zum andern eben nicht mehr nur die Jugendarbeit, sondern auch die Kirchenmusik, die Konfirmandenarbeit und den Kindergottesdienst in diese Statistik aufzunehmen und darzustellen.

Dass „Jugend zählt!“ heute in dieser Qualität so vor ihnen liegt, hatte zwei entscheidende Gelingensfaktoren:

Erstens, die Zusammenarbeit mit Dr. Axel Schuhen und seiner Firma Silver Age. Er hat in hervorragender Weise die technische Abwicklung der online-Befragung verantwortet und durchgeführt.

Zweitens, die Zusammenarbeit mit der Universität Tübingen, insbesondere mit Dr. Wolfgang Ilg, die nicht nur diese Qualität und Aussagefähigkeit der Zahlen ermöglichte, sondern auch eine Veröffentlichung nur wenige Monate nach Vorlage der Zahlen.

Ihnen und allen anderen, die an diesem Projekt mitgearbeitet haben, gilt deshalb ein großer Dank. Dass mit dieser Statistik den Herausgebern und Autoren etwas Besonderes gelungen ist, das zeigt nicht zuletzt ein Zitat aus dem Geleitwort von Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Direktor des Deut-

schen Jugendinstituts: „*Ich kenne keinen Verband, keinen zivilgesellschaftlichen Akteur, der in vergleichbarer Breite und Tiefe eine entsprechende Studie vorgelegt hat.*“

Für den Prozess der Auswertung und Interpretation dieser Statistik ist entscheidend, dass sie nicht nur Ihnen zwischen zwei Buchdeckeln gebannt vorliegt, sondern dass jeder Kirchenbezirk auf über hundert Folien eine regionale Auswertung mit seinen Zahlen erhalten hat, verbunden mit Folien zu den demografischen Grunddaten des Dekanats und des Landkreises. Einen solchen Foliensatz haben auch alle Kirchengemeinden für ihren Bereich erhalten. Ebenso haben alle beteiligten Jugendverbände eine eigene Auswertung bekommen.

Die Vorstellung der Zahlen heute ist also nicht der Abschluss, sondern der Auftakt zu einer intensiven Auswertung und Interpretation der Ergebnisse auf allen Ebenen unserer Landeskirche. Was sie dazu alles auf den fast 400 Seiten „Jugend zählt!“ entdecken können, das **zeigen Ihnen jetzt Wolfgang Ilg und Gottfried Heinzmann.**

[Gottfried Heinzmann] Einführung

[Folie 1: Titelfolie (ohne sichtbare Nummer)]

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesbischof, werte Synodale,

wie sieht es mit der Jugendarbeit aus? Und mit der Kinderkirche? Und den Kinderchören? Und der Konfirmandenarbeit? Wie steht es insgesamt um die Angebote für Kinder und Jugendliche in der evangelischen Kirche? Als Menschen, die eng mit der Kirche verbunden sind, tragen wir selbst ein Bild in uns – geprägt von persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen. Darüber hinaus gibt es Untersuchungen. Zum Beispiel die jüngste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD. Sie entwirft düstere Bilder und spricht von einer „Stabilität im Abbruch“ und dem Übergang in eine „Seniorenkirche“.

Was gilt nun? Der subjektive Erfahrungshorizont oder die KMU? Ist es möglich, genauer hinzuschauen und ein differenzierteres und aussagekräftigeres Bild zu erhalten?

Wir werden darstellen, dass die Aussagen von einer „Seniorenkirche“ einerseits durchaus Anhalt an der Realität haben, insbesondere im Blick auf die Demografie. Andererseits wird aufgrund der Erhebung deutlich werden, dass die Kirche wohl keine andere Generation so gut erreicht wie die Kinder und Jugendlichen.

[Folie 2: Gliederung]

In der kommenden halben Stunde möchten wir Ihnen anhand dieser sechs Punkte die Ergebnisse der Studie „Statistik 2013 – Jugend zählt“ vorstellen, die Dr. Wolfgang Ilg als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Schweitzer an der Universität Tübingen und ich als Projektleiter mitverantwortet haben. Da wir beide selbst in der Jugendarbeit tätig sind, wissen wir: Das Wesentliche in der Jugendarbeit ist Beziehung. Was geschieht, wenn ein junger Mensch in einer Jugendgruppe Gemeinschaft erlebt, vom Evangelium angesprochen wird und vom Glauben her Orientierung für sein Leben gewinnt, das lässt sich nicht mit nüchternen Zahlen ausdrücken.

Aber: Daten über Reichweite und Gestaltungsformen der Kinder- und Jugendangebote sind ein wichtiges Hilfsmittel: Nach innen, z.B. für Leitungsgremien um einen Überblick zu erhalten, was tatsächlich läuft, und um Planungen auf realistischer Grundlage vornehmen zu können. Nach außen, um in der Öffentlichkeit darzustellen, wie wichtig die Angebote der Kirche für die Kinder und Jugendlichen und damit auch für die Zivilgesellschaft sind.

Das Projekt „Jugend zählt – Statistik 2013“

[Folie 3: Buch-Veröffentlichung]

„Jugend zählt“ – dieser Titel ist bewusst gewählt. Wenn wir wollen, dass Kinder und Jugendliche in Gesellschaft und Kirche etwas zählen, müssen wir sie wahrnehmen. Für die Wahrnehmung der Kinder- und Jugendarbeit sind wissenschaftlich erhobene Daten eine wichtige Grundlage. Wie viele junge Menschen werden mit den Angeboten erreicht? Ist Jugendarbeit noch attraktiv und „erfolgreich“ – und wenn ja: Wie viele von den potenziell ansprechbaren jungen Menschen nehmen an ihren Angeboten teil?

Die evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg haben dieses Forschungsprojekt in Auftrag gegeben. Es wurde gemeinsam mit der Universität Tübingen sowie dem IT-Dienstleister SilverAge aus Freiburg durchgeführt.

Das Ergebnis der Studie, das Buch „Jugend zählt!“, haben Sie vor sich liegen. Bei den einzelnen Folien können Sie die jeweilige Seite im Buch aufschlagen, diese ist jeweils rechts unten auf den Folien benannt.

Im Bereich der Jugendarbeit ist diese Erhebung deutschlandweit ein Pionierprojekt, daher möchte ich kurz die Konzeption der Studie vorstellen.

[Folie 4: Konzeption]

Was wurde erfasst?

Bei der Studie „Jugend zählt“ ging es darum, die Anzahl der Angebote, der Mitarbeitenden und der Teilnehmenden zu erheben – das Ganze flächendeckend in Baden und Württemberg.

Die besondere Chance dieser Erhebung liegt in ihrer breiten Anlage. Die Vorgängerstudie wurde 2006 vom Evangelischen Jugendwerk in Württemberg für die Kinder- und Jugendarbeit im engeren Sinne durchgeführt. Nun wurden auch die anderen außerschulischen Angebote einbezogen, also die Konfirmandenarbeit, der Kindergottesdienst sowie die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Darüber hinaus gibt es noch weitere Handlungsfelder der Kirche mit jungen Menschen: Der Religionsunterricht, die kirchlichen Schulen, die evangelischen Kindertagesstätten, die diakonische Jugendhilfe und andere Arbeitsformen. Wir halten es für wichtig, dass auch diese Handlungsfelder dargestellt werden. Hier gibt es bereits eine Fülle von Daten, die systematisiert und dargestellt werden können. Allerdings war das im Rahmen dieses Projekts nicht angelegt und deshalb auch nicht möglich.

Wie wurden die Daten erhoben?

Die Erhebung erfolgte im Herbst 2013 mit einer Online-Erhebung. Auf der örtlichen Ebene wurden die Kirchengemeinden gebeten, die Daten einzugeben, auf der Bezirksebene die Bezirksjugendwerke, Bezirkskantorate und die Beauftragten für Konfirmandenarbeit und Kindergottesdienst. Dank intensiver telefonischer Unterstützung wurde ein enormer Rücklauf von 85% erreicht, auf dieser Basis erfolgte die Hochrechnung der Gesamtdaten. In methodischer Hinsicht wurden, beispielsweise durch ein Sichtungsverfahren der Daten auf Bezirksebene, alle Anstrengungen unternommen, um möglichst valide Daten zu erhalten.

[Folie 5: Erhebungsbogen]

Hier sehen Sie, in welcher Weise die Träger vor Ort ihre Daten eintippten: Zu jeder Aktivität, beispielsweise einem Jugendkreis, wurde deren Bezeichnung, eventuelle Kooperationspartner, die Zahl von Mitarbeitenden und Teilnehmenden sowie die Häufigkeit der Treffen angegeben. Tiefergehende Daten, beispielsweise zu Schulart oder Migrationshintergrund der Teilnehmenden, lassen sich bei einer solchen Erhebung nicht sinnvoll erfragen.

Einen Einblick in die Ergebnisse hören wir nun von Wolfgang Ilg.

[Wolfgang Ilg] Ausgewählte Ergebnisse

<Anrede>

Überblick

Aus der Fülle der Daten möchte ich Ihnen nur einige zentrale Ergebnisse vorstellen. Dabei stelle ich Ihnen zumeist die Gesamtergebnisse für Baden-Württemberg vor, benenne aber immer wieder auch die Spezifika für die württembergische Landeskirche.

[Folie 6: Einzelangebote]

Für das Verständnis der Ergebnisse ist die Unterscheidung zwischen Einzelangeboten und regelmäßigen Gruppen wichtig. Hier sehen Sie die Teilnahmen an sogenannten Einzelangeboten, also beispielsweise Freizeiten oder Seminaren. Insgesamt kommen wir in Baden-Württemberg auf fast eine halbe Million Teilnahmen pro Jahr an solchen Einzelangeboten. Von „Teilnahmen“ sprechen wir deshalb, weil ein Jugendlicher, der beispielsweise an zwei Freizeiten teilnimmt, hier auch zwei Mal gezählt wird. Sie sehen hier farblich unterschieden bereits die Daten für Baden und Württemberg. Die violetten Balken stehen für die württembergische Landeskirche. Bitte halten Sie sich vor Augen, dass die württembergische Landeskirche annähernd doppelt so viele Mitglieder hat wie die badische Landeskirche und zudem deutlich stärker mit Hauptamtlichen ausgestattet ist.

Schon bei dieser Grafik wird die große Vielfalt der Kinder- und Jugendarbeit deutlich. Gerade die Einzelangebote sind in ihrer Angebotsform ja äußerst variabel – hinter den hier genannten Oberkategorien stecken jeweils verschiedene konkrete Bezeichnungen. Die Vitalität und Vielfalt der Kinder- und Jugendarbeit wird hier deutlich, zum Beispiel bei den Kinderbibeltagen und -wochen. Fast 60.000 Kinder pro Jahr nehmen an diesen zunehmend beliebten Angeboten teil.

[Folie 7: regelmäßige Gruppenangebote]

Die andere große Kategorie stellen die regelmäßigen Gruppen dar, die zumeist wöchentlich stattfinden. Über 300.000 Teilnehmende in Baden-Württemberg sind in einer solchen Gruppe regelmäßig dabei. Dazu gehören die jährlich etwa 40.000 Konfirmanden sowie 30.000 Kinder im Kindergottesdienst. Die musikalische Arbeit, also vor allem Kinderchöre, aber auch Posaunenchöre und Bands, erreichen knapp 60.000 junge Menschen. Den größten Anteil stellt naturgemäß die Kinder- und Jugendarbeit. Hier haben wir unterteilt in die „klassischen“ Angebote mit 127.000 Teilnehmenden und die schulbezogenen Angebote mit 47.000.

Reichweite und Demografie

Nun sind große Zahlen zwar beeindruckend, sie sagen aber noch wenig über die Frage aus, wie hoch der Anteil derjenigen ist, die man erreicht.

[Folie 8: Reichweite, evangelisch]

Für die beiden Landeskirchen haben wir daher die Zahl der regelmäßigen Gruppenbesucher ins Verhältnis gesetzt zu den 6- bis 20-jährigen Evangelischen insgesamt. Wie diese Folie zeigt, nehmen 20,1% der jungen Kirchenmitglieder in Württemberg an einem regelmäßigen Gruppenangebot

der Kinder- und Jugendarbeit teil. Weitere 7% sind in Musikgruppen engagiert. Weil sicherlich manche auch sowohl eine Kindergruppe als auch einen Kinderchor besuchen, kann man diese Säulen nicht einfach aufeinander stapeln.

Im Buch auf S. 93 finden Sie diese Grafik auch nach Altersgruppen differenziert. Es wird deutlich, dass vor allem die Kinder gut erreicht werden, beim Übergang zu den jungen Erwachsenen wird die Quote dann deutlich geringer – allerdings sind in diesem Alter auch viele schon als Mitarbeitende aktiv, diese Balken beziehen sich nur auf Teilnehmende. Bei den jüngeren Altersgruppen ist zudem der Kindergottesdienst eingezeichnet, er erreicht bei den 6- bis 8-Jährigen 16,8% der Evangelischen.

Natürlich sind diese Zahlen weit von einer „100%-Quote“ entfernt, diese ist für Kinder- und Jugendangebote auch nicht realistisch. Aber die Daten sind bemerkenswert: Man vergleiche diese Zahlen beispielsweise mit den Quoten etwa des Erwachsenengottesdienstes: Nach aktueller EKD-Statistik liegt der durchschnittliche Gottesdienstbesuch in Württemberg bei 4,9% der Kirchenmitglieder. Im Kindergottesdienst kommen wir je nach Alter auf 16,8% bzw. 7,6%.

Wenn Sie sich dann noch vor Augen führen, dass aus methodischen Gründen hier die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit, die Konfirmandenarbeit und auch die Einzelangebote der Kinder- und Jugendarbeit nicht mit einberechnet sind, dann wird deutlich: Wenn es eine Altersgruppe gibt, in der Kirche die Menschen besonders gut erreicht, dann sind das die Kinder und Jugendlichen. Trotz aller gesellschaftlichen Herausforderungen: Die Kirche ist für junge Menschen nach wie vor attraktiv.

[Folie 9: Reichweite in Bezug auf *alle*]

Allerdings: Setzt man die Teilnehmerzahlen der regelmäßigen Gruppen nichts ins Verhältnis zu den evangelischen, sondern zu allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von ihrer Konfession, dann zeigen sich Quoten, die im Bereich zwischen 2 und 8 Prozent liegen: Wenn Sie beispielsweise eine durchschnittliche Grundschule in Baden-Württemberg nehmen, die 100 Kinder hätte, wären 8 davon in einer kirchlichen Kindergruppe, 3 im Kinderchor und 3 im Kindergottesdienst – natürlich mit starken regionalen Schwankungen.

Im Hintergrund dieser Zahlen steht eine Entwicklung, auf die ich aus Zeitgründen hier nur ganz kurz eingehen kann. Es handelt sich jedoch um ein Thema, das gerade Ihre Aufmerksamkeit als Synodale und Kirchenleitung verdient: Die Demografie.

Bei den Vorbereitungen für die entsprechenden Kapitel im Buch (es sind die Kapitel 6 und 21) waren wir verblüfft, dass es kaum veröffentlichte Daten der Landeskirchen zur speziellen „evangelischen Demografie“ gibt. Ich zeige Ihnen eine Grafiken, anhand derer Sie die Notwendigkeit der Beschäftigung mit diesem Thema selbst beurteilen können.

[Folie 10: Altersstruktur]

In dieser Folie ist zu zwei Zeitpunkten, 2001 (blau) und 2010 (grün), die Altersstruktur der Landeskirche nebeneinander gestellt. Hierbei sind zwei Betrachtungsweisen möglich: Zum einen kann die grüne Linie als eine um neun Jahre nach rechts versetzte Fortschreibung der blauen Linie gelesen werden. Dann ist deutlich zu erkennen, dass sich insbesondere im Erwachsenenalter die gesamte Linie auf niedrigerem Niveau fortsetzt. Hauptgründe dürften Sterbefälle (v. a. im höheren Alter) sowie Kirchenaustritte (v. a. im Alter der Berufstätigen) sein.

Eine zweite Betrachtungsweise ist allerdings für den Bereich von Kindern und Jugendlichen wichtiger und durchaus beunruhigend: Vergleicht man beispielsweise die Anzahl evangelischer Zehnjähriger im Jahr 2001 und 2010, dann zeigt sich, dass innerhalb von neun Jahren diese Zahlen um etwa 20% gesunken sind, bei den Fünfjährigen sogar um 30%. Ob in den nächsten Jahren hier wieder eine Zunahme erfolgt – angesichts der starken Jahrgänge der jetzt 20- bis 30-Jährigen wäre das plausibel – zeichnet sich zumindest in diesen Zahlen noch nicht ab.

Ich bin mir nicht sicher, ob diese Entwicklungen Ihnen als Landessynodale bislang in dieser Schärfe bewusst waren. Natürlich werden die Jahrgänge in Baden-Württemberg insgesamt etwas geringer, allerdings wird das durch Zuwanderung stark ausgeglichen. Betrachtet man aber die Demografie nur für die Evangelischen, dann erhält man einen viel deutlicheren Rückgang als in der Allgemeindemografie.

Sie finden im Buch „Jugend zählt!“ in den Kapiteln 6 und 21 weitere Ausführungen zur Demografie, unter anderem von Landesjugendpfarrer Bernd Wildermuth. Aus wissenschaftlicher Sicht muss man sagen, dass eine intensivere Betrachtung dieser Entwicklungen der Kirche dringend zu empfehlen wäre. Vielleicht sehen ja auch Sie als Landessynodale hier einen Handlungsbedarf für eine kontinuierliche demografische Beobachtung dieser Zahlen, die bislang kaum erfolgt.

Exemplarische Ergebnisse für ausgewählte Arbeitsfelder

Kommen wir von dem kleinen Exkurs in die Demografie nun wieder zu den Ergebnissen der Studie „Jugend zählt“ zurück. Da die Ergebnisse so facettenreich sind, möchte ich Ihnen nur einige wenige exemplarische Einblicke geben – vielleicht gewinnen Sie ja Appetit auf mehr und stöbern dann im Buch nach dem Arbeitsfeld, das Sie persönlich interessiert.

[Folie 11 bis 13: Datenüberblick: zunächst Überblick, dann Detailblick 1+2]

Anhand der „klassischen“ Gruppenangebote für Kinder sehen Sie hier, wie die Datentabellen im Buch jeweils aufgebaut sind:

Zoomen wir einmal in diese Tabelle zu den Jungschar- und Kindergruppen von S. 115 hinein: Die violette Spalte zeigt die Daten für Württemberg:

- 2.683 Jungscharen gibt es insgesamt, Dreiviertel aller Gemeinden (76%) haben eine oder mehrere Jungscharen.
- Von den über 10.000 Jungschar-Mitarbeitenden sind fast zwei Drittel weiblich, die Altersverteilung zeigt, dass sowohl Jugendliche als auch Erwachsene hier engagiert sind.
- 35.000 Jungscharkinder gibt es in Württemberg, auch hier finden Sie wieder eine Aufstellung nach Geschlecht und Alter.
- Aufschlussreich sind auch die Angaben im unteren Tabellenteil: 85% der Gruppen finden wöchentlich statt – hier zeigt sich ein leichter Trend hin zu 14-täglichen oder monatlichen Gruppen. Durchschnittlich nehmen 13 Kinder an einer Jungschar teil, sie werden von 4 Mitarbeitenden betreut. Daraus ergibt sich ein Betreuungsschlüssel von 3,4: Rechnerisch kommt also auf 3 bis 4 Kinder ein Mitarbeitender. Ich gebe zu: Diese Zahl fasziniert mich, denn wir finden einen Betreuungsschlüssel im Bereich von 1:4 auch in vielen anderen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit, beispielsweise auch bei den Freizeiten. Wenn Sie nach der besonderen Qualität evangelischer Jugendarbeit gefragt werden, dann könnten Sie diesen Betreuungsschlüssel nennen. In der evangelischen Jugendarbeit sind Menschen da, die den Einzelnen im Blick haben und Beziehungen aufbauen können.
- Übrigens: Insgesamt engagieren sich über 53.000 Personen im Bereich der württembergischen Landeskirche für Kinder und Jugendliche, zumeist ehrenamtlich, das entspricht über

1.000 pro Kirchenbezirk! Die Jugendarbeit ist also vital und von enormem Engagement getragen.

[Folie 14: Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit]

Die gesellschaftlichen Entwicklungen schlagen sich seit jeher in den kirchlichen Angeboten für junge Menschen nieder. Die Ausdehnung der Schulzeit gehört sicherlich zu den zentralen Herausforderungen, die auch mit dafür sorgen, dass der Besuch einer wöchentlichen Gruppe heutzutage oftmals schwieriger wird. Die Veränderungen in der Schule stellen aber nicht nur Probleme, sie bieten auch eine große Chance. Denn die Schulen öffnen sich in den letzten Jahren verstärkt nach außen, sie suchen Kooperationspartner, häufig auch aus der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit.

Die Ergebnisse zur schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit zeigen, wie dieser Bereich wächst: 26% aller allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg kooperieren mittlerweile mit der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit.

Die Grafik verdeutlicht, dass man bislang am stärksten mit Gymnasien kooperiert. Bei den Grundschulen sind es erst 14%, die eine solche Kooperation schon umgesetzt haben. Gerade hier ist in den nächsten Jahren aufgrund des zu erwartenden Ausbaus der Ganztags-Grundschulen mit einem deutlichen Zuwachs zu rechnen – die Kirchen haben im Juni diesen Jahres eine Rahmenvereinbarung zur engen Zusammenarbeit in diesem Feld unterzeichnet.

[Folie 15: Kinder- und Jugendchor]

Am Beispiel der Kinder- und Jugendchöre möchte ich aufzeigen, dass wir im Buch auch Auswertungen auf Kirchenbezirksebene präsentieren. Hier soll kein Ranking aufgemacht werden – aber für Analyse und Planung ist es ja erhellend zu sehen, wie sich auch regionale Prägungen niederschlagen. Die Karte zeigt, welcher Anteil der Kirchengemeinden Kinder- und Jugendchöre hat: Insbesondere im städtischen Bereich liegen die Quoten bei über 40%, insgesamt gibt es über 600 evangelische Kinder- und Jugendchöre in Württemberg. Die musikalischen Angebote stellen eine wichtige Seite kirchlicher Arbeit dar und werden insbesondere von Kindern rege genutzt.

Bei den musikalischen Angeboten in Kapitel 14 wird die große Vielfalt dieses Arbeitsfelds deutlich: So gibt es beispielsweise in 38% der württembergischen Kirchengemeinden einen Posaunenchor – die Posaunenarbeit gehört in Württemberg ja unabhängig von der Alterszusammensetzung der Gruppen strukturell zum EJW. Singteams und Bands (in 22% der Gemeinden vorhanden) zeigen, dass die Populärmusik mittlerweile vielerorts ganz selbstverständlich auch im gottesdienstlichen Leben ihren Platz hat. Und Musik wirkt natürlich auch nach außen: Bei fast 25.000 Musikveranstaltungen pro Jahr, also Gottesdiensten, Konzerten, Ständchen oder auch diakonischen Einsätzen wie dem „Klinikblasen“ der Posaunenchöre sind junge Menschen als kirchenmusikalisch Aktive überall in Baden-Württemberg im Einsatz.

[Folie 16: Kindergottesdienst]

Auf unserem – zugegebenermaßen rasanten – Ritt durch die Ergebnisse kommen wir zum Kindergottesdienst. In 90% der württembergischen Gemeinden gibt es einen Kindergottesdienst, die Teilnehmerschaft ist dabei, wie die Grafik zeigt, deutlich jünger als das in früheren Jahren der Fall war: Ein Viertel der Kinder sind noch im Kindergartenalter, nach der Grundschulzeit werden dagegen nur wenige Kinder erreicht.

Insgesamt besuchen in Baden-Württemberg fast 30.000 Kinder den Kindergottesdienst.

Die Rolle der „Helfer“ im Kindergottesdienst hat sich deutlich gewandelt: In mehr als der Hälfte der Kirchengemeinden wird das Kindergottesdienst-Team von Ehrenamtlichen geleitet. Während beim Wochentag weiterhin fast durchgehend der Sonntag gewählt wird (in der Regel parallel zum Erwachsenengottesdienst), ist die wöchentliche Durchführung längst nicht mehr Standard: 32% der württembergischen Kindergottesdienste (in Baden sogar 63%!) haben keinen wöchentlichen

Rhythmus, sondern treffen sich alle zwei Wochen, monatlich oder projektartig. Neben dem klassischen liturgischen Modell des Kindergottesdienstes, sind mittlerweile auch Mischformen zwischen Jungschar und Gottesdienst oder andere Formen, beispielsweise nach dem „Abenteuerland“-Konzept in vielen Gemeinden etabliert. Die Daten zum Kindergottesdienst werden in Kapitel 15 näher vorgestellt.

[Folie 17: Überblick über die projektartigen Angebote]

Im Blick auf die Konfirmanden bildet sich vielerorts der Übergang vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit ab. Hier sehen Sie die projektartigen Angebote in Konfi 7/8: Jeweils in mehr als der Hälfte der Gemeinden gibt es Konfi-Samstage, Gemeindepraktika, Ausflüge, Freizeiten, Konfi-Camps und spezielle Jugendgottesdienste für Konfirmanden.

Beeindruckend ist die hohe Zahl der Ehrenamtlichen in der Konfirmandenarbeit, ohne die eine solche Vielfalt von Projekten gar nicht denkbar wäre. Sie finden die Angaben zur Konfirmandenarbeit in Kapitel 16 des Buchs. Im nächsten Jahr werden ja dann auch die Ergebnisse der zweiten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit veröffentlicht, die derzeit in einem parallel laufenden Forschungsprojekt am Lehrstuhl von Prof. Schweitzer ausgewertet werden.

Veränderungen

[Folie 18: Anteil der Kirchengemeinden mit Konfi 3]

Anhand der Konfirmandenarbeit lässt sich auch etwas zu Veränderungen in den letzten Jahren sagen: Das Modell Konfi 3 ist ja eine der mutigen Innovationen der letzten Zeit gewesen. Eingeführt im Jahr 2000, haben mittlerweile 20% der Kirchengemeinden diese erste Phase der Konfi-Arbeit eingeführt, weitere 5% denken derzeit über eine Einführung nach. Innovation und Aufbruch sind also durchaus möglich.

[Folie 19: Veränderungen]

Welche Veränderungen zeigen sich sonst in den dargestellten Arbeitsbereichen? Für viele Bereiche, insbesondere den Kindergottesdienst und die musikalische Arbeit, erfolgte eine solche Erhebung erstmals, so dass keine Vergleichsdaten vorliegen. Für die Kinder- und Jugendarbeit lassen sich jedoch Vergleiche mit der EJW-Statistik des Jahres 2006 herstellen.

Die Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf die evangelischen jungen Menschen, bleibt annähernd gleich, von 21,6% auf 20,1%.

In absoluten Zahlen dagegen sind Rückgänge bei den Teilnehmerzahlen zu verzeichnen, diese laufen weitgehend parallel zur rücklaufenden Zahl von evangelischen Kindern und Jugendlichen. Wir haben 17% weniger Jungscharteilnehmer und 7% weniger Jugendgruppenteilnehmer.

Als stark wachsende Säule neben den „klassischen“ Feldern der außerschulischen Arbeit ist die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit getreten. Sie hat sich in den letzten sieben Jahren mehr als verdoppelt. Die Jugendarbeit reagiert hier auf den Wandel im Schulbereich, insbesondere auf den Ausbau der Ganztagschulen.

Noch vieles gäbe es zu sagen, etwa über Freizeiten, über die intensive Schulungsarbeit für Ehrenamtliche, über die Verbreitung inklusiver Angebote usw. Der heutige Bericht soll ja eher den Appetit wecken als schon den ganzen Hunger stillen. Wenn Sie vertieftes Interesse an den Daten haben, werden Sie im Buch fündig oder kommen gerne in der Pause nachher auf mich zu.

Gottfried Heinzmann wird nun noch berichten, in welcher Weise mit den Daten weiter gearbeitet wird – auf lokaler Ebene und übergreifend für die ganze Landeskirche.

[Gottfried Heinzmann] Weiterarbeit mit den Daten

[Folie 20: Weiterarbeit]

Wir sind dankbar für die Vielfalt der hier vorgelegten Daten. Die Chance dieser wissenschaftlich erhobenen Daten kann jetzt genutzt werden, um dieses wichtige Arbeitsfeld in der Synode und in den fachlich jeweils zuständigen Werken und Organisationen genauer unter die Lupe zu nehmen.

Auf Landesebene haben die einzelnen Arbeitsfelder Jugendarbeit, Kindergottesdienst, Konfirmandenarbeit und musikalische Arbeit mit der Interpretation der Statistik begonnen. Aber auch in den Kirchenbezirken und Gemeinden kann mit den Daten gearbeitet werden. Daher möchte ich Ihnen noch kurz vorstellen, welche Auswertungen wir vor zwei Wochen an alle Kirchengemeinden und Kirchenbezirke verschickt haben.

Anfang Oktober wurden Auswertungen auf Ebene der Kirchenbezirke und Landkreise bereit gestellt:

[Folie 21: Auswertungen]

- Für jeden Kirchenbezirk wurde eine Auswertung der wichtigsten Ergebnisse aus „Jugend zählt“ erstellt. Sie können nun also, beispielsweise für eine Bezirkssynode, das Buch durchgehen und daneben jeweils die eigenen Daten halten.
- Parallele Auswertungen wurden auch für die Landkreise erstellt. Diese Daten bieten beispielsweise einen hervorragenden Anlass die evangelische Jugendarbeit im Jugendhilfeausschuss des Landkreises zu thematisieren

[Folie 22: Altersgrafiken für jede Kirchengemeinde]

- Für alle Kirchengemeinden haben wir darüber hinaus individuelle Altersgrafiken erstellt, sowohl für die Evangelischen (ockerfarben) als auch für die Gesamtbevölkerung (blau). Die Grafiken gibt es jeweils für die Gemeinde/Kommune sowie den Kirchenbezirk/Landkreis
- Aus dem Vergleich der Kurvenverläufe lässt sich der demografische Wandel für die je eigene Situation gut erkennen – sicherlich ein Anstoß, über diese Themen auch vor Ort ins Gespräch zu kommen.

Impulsfragen für die synodale Diskussion

[Folie 23: Impulsfragen]

Oberkirchenrat Baur hat es eingangs schon gesagt: Die heutige Vorstellung des Projekts soll der Beginn eines Wegs sein, bei dem die Landessynode sich mit dem Thema Kinder und Jugend intensiver beschäftigt.

Die Frage „Wo geht es hin mit der Arbeit für Kinder und Jugendliche“ wird gestellt. Das Ziel für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist in den Ordnungen der Landeskirche formuliert. Ich zitiere aus der Ordnung für die evangelische Jugendarbeit:

„Eine der vordringlichsten Aufgaben der Kirche ist es, das in der Heiligen Schrift gegebene und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugte Evangelium von Jesus Christus jungen Menschen weiterzugeben.“ (Ordnung der evangelischen Jugendarbeit in Württemberg, Abl. 58 S. 151). Das Ziel „Weitergabe des Evangeliums von Jesus Christus an junge Menschen“ ist vorgegeben – doch wie sieht der Weg dahin aus?

Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, der Leiter des deutschen Jugendinstituts formuliert in seinem Geleitwort zu „Jugend zählt“, welche Funktion die Studie „Jugend zählt“ hier übernehmen kann: „Eine Landkarte mit einem Wegweiser zu verwechseln, ist sicherlich ungeschickt. Doch, wer einen Wegweiser aufstellen will, ist gut beraten, vorher die Karte zu studieren“ (S. 13).

Wie wir in der Verantwortung für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die Karte studieren und Wege finden können, dazu möchten wir vom Projekt her einige Impulsfragen für die weitere Debatte stellen:

1. Sichtbarmachung: Wie gelingt es, die vitale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit stärker wahrzunehmen, anzuerkennen und sichtbar zu halten?

In der öffentlichen Debatte steht die Jugendarbeit oft am Rand. Wenn über Bildung debattiert wird, dreht sich alles um die Schule. Dabei lernen junge Menschen doch Entscheidendes für ihr Leben auch außerhalb der Schule – gerade in der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

- Dass man etwas freiwillig – ohne Noten und ohne Druck – und auch ohne Bezahlung machen kann.
- Dass man etwas ohne Lehrer und ohne Eltern selbst organisieren kann.
- Dass man sich miteinander für andere engagieren kann.

Wir haben es gehört: 53.000 Personen in Württemberg setzen sich zu allermeist ehrenamtlich für Kinder und Jugendliche ein. Wie kann das in der kirchlichen und außerkirchlichen Öffentlichkeit wahrgenommen, wertgeschätzt und sichtbar gehalten werden? Wie kann das in wissenschaftliche Diskurse und politische Debatten eingespielt werden?

Wie kann es gelingen, das besser zum Ausdruck zu bringen, was Kinder und Jugendliche bei uns erleben?

2. Demografie: In welcher Form könnte die empirische Dauerbeobachtung der evangelischen Demografie in der Landeskirche verstärkt werden?

Um die Ergebnisse der Statistik 2013 richtig interpretieren zu können, war es notwendig, sich intensiv mit dem demografischen Wandel zu beschäftigen.

Die Ursachen für die kleiner werdende Zahl, insbesondere der evangelischen jungen Menschen, sind vielfältig. Die Konsequenzen und manchmal auch diffusen Ängste, die sich daraus ergeben, sind in manchen Regionen schon deutlich zu spüren. Eine konsequente Beobachtung der evangelischen Demografie verbunden mit einer nüchternen Analyse der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen könnte helfen. Denn daraus könnten dann gute Konzepte abgeleitet werden, wie unter geänderten Bedingungen die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gestaltet werden kann. Gerade weil die Kinder und Jugendlichen weniger werden in der Kirche, sollte diesem Feld eine besondere Aufmerksamkeit gelten.

3. Zukunftsthemen: Wie gelingt es, so an den Zukunftsthemen weiterzuarbeiten, dass sie zu Veränderungen führen?

Von den Ergebnissen der Statistik her sehen wir Bedarf für die Weiterbearbeitung folgender Zukunftsthemen:

- **Vernetzung:** Schon das gemeinsame Erfassen der Arbeitsfelder Kindergottesdienst, musikalische Arbeit, Konfirmandenarbeit und Kinder- und Jugendarbeit legt das nahe. Wie können diese Arbeitsfelder auf Ortsebene besser vernetzt werden? In einer Phase von Konfi 3 arbeiten Ehrenamtliche von der Kinderbibelwoche mit und laden zur nächsten Kibiwo ein. Beim Elternabend des evangelischen Kindergartens wird der örtliche Kindergottesdienst vorgestellt. Die Konfirmandenarbeit kooperiert mit dem örtlichen Jugendverband. Und für den Jugendgottesdienst tun sich vier benachbarte Gemeinden zusammen. „Landschaften statt Inseln“ sind gefragt, um junge Menschen für die evangelische Kirche und ihre Botschaft zu begeistern (vgl. dazu Kapitel 23 im Buch „Jugend zählt!“).
- **Kooperation:** In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erleben wir eine zunehmende Konkurrenzsituation. Teilweise bei den konfessionellen Jugendverbänden untereinander, dann aber auch mit anderen Vereinen, Musikschulen, usw. Eine Konkurrenzsituation kann auch im Feld der schulbezogenen Jugendarbeit entstehen. Wer hat die besten Kontakte, die meisten Ressourcen? Es sind Klärungen notwendig: Wie können wir kooperieren, ohne das eigene Profil zu verlieren?

- **Migration:** Auch wenn wir nicht erfassen konnten, wie hoch der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist, kann man sagen: In der evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen spiegelt sich der durchschnittliche Anteil an der Bevölkerung nicht wieder. Denn in Baden-Württemberg haben insgesamt 34,1 % aller unter 10-jährigen Kinder einen Migrationshintergrund. Wie können wir uns öffnen? Wie können die guten Angebote auch jungen Menschen mit Migrationshintergrund zugutekommen?

4. Veränderungsprozesse: Wie gelingt es, die komplexen Veränderungen hilfreich zu begleiten?

Wer sich in die Ergebnisse von „Jugend zählt“ vertieft, wird entdecken, dass die Landschaft äußerst komplex und vielfältig ist. Was an dem einen Ort über Jahre hinweg wächst und gedeiht, ist am anderen Ort möglicherweise abgestorben. Lösungen, die sich für den einen Kirchenbezirk nahelegen, sind im anderen fehl am Platz.

Die Regionalisierungsgrafiken im Buch (Kapitel 17) führen das anschaulich vor Augen. Lösungen müssen gemeinsam vor Ort gefunden werden. Und gleichzeitig ist es im täglichen Geschäft unheimlich schwierig, Zeit und Kraft für grundsätzliche strategische Überlegungen zu finden.

Im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg erleben wir das mit der „Denkwerkstatt Zukunft“.

Wir haben zu neun Zukunftsthemen hilfreiche und interaktive Impulse zusammengestellt, die prinzipiell von allen gut gefunden und akzeptiert werden. Doch um die Themen nachhaltig zu bearbeiten, braucht es längere Prozesse und eine intensive Begleitung.

Wie gelingt es, die komplexen Veränderungen hilfreich zu begleiten und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in die Zukunft zu führen?

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Oberkirchenrat Werner Baur